Zeit der Ankunft und des Abzuges der Schwalben, erster Kuckuckruf, Nachtigallgefang, Storchzug, Schnepfenstrich, Maikäfer u. a.

Etwasige Mitteilungen, für die der Unterzeichnete im Vorhinein bestens dankt, wolle man freundlichst an die Schriftleitung mit dem Vermerk „Phänologie“ einsenden.

Dr. Friedrich Rosenkranz, Wien.

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Ein nachahmenswerter Erlaß. Die Bezirkshauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya beauftragt im Amtsblatte vom 3. Dezember 1925 (44. Jahrg., Nr. 49) alle Bürgermeister, die wichtigsten Bestimmungen des Landesgesetzes vom 29. Juli 1920, LGBl. Nr. 170, betreffend den Schutz des Maulwurfs in der Gemeinde in ortsüblicher Weise kundzumachen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die anderen Bezirkshauptmannschaften unseres Landes diesem Beispiel folgen würden. Ebenso wäre es von großer naturschützerischer Bedeutung, wenn die politischen Bezirksbehörden derartige Aufträge zur Erinnerung im Frühjahr hinsichtlich der Pflanzenschutzgesetze und vor allem des Naturschutzgesetzes ergehen ließen.

Hüttenjagd und Naturschutz. Nun ist sie wieder da, die Zeit der Hüttenjagd, wenn der Schnee die Erde mit seinem weißen Mantel zugedeckt haben wird. Sie ist ein Vergnügen, das kein Jäger gerne vorübergehen läßt. Nicht viele aber werden sich heute dieses Vergnügens noch leisten können, umsoweniger, als die Beschaffung und Haltung eines Uhus heutzutage nicht so einfach ist. Der Naturfreund gönnt dem Jäger dieses Vergnügens gerne, solange es sich um Krähen oder Habichte handelt. Fühnerhabicht und Sperber sind nun vor der Hütte nicht einfach zu erlegen, da sie in steilem Bogen auf den Uhu stoßen und rasch wieder abstreichen. Und so mag es kommen, daß viele Hüttenjäger sich lieber auf den Abschluß der vertrauteren und ungeschickteren echten Falken und Bussarde verlegten und sich auf diese Weise einer Strecke von 10 bis 12 Stück einer Art an einem Tage rühmen konnten und noch können. Bei vielen dieser Nimrode spielt sicherlich auch naturgeschichtliche Unkenntnis eine Rolle! Der weidgerechte Jäger wird Bussarde und echte Falken zu schonen wissen, umso mehr, als über die meisten dieser Bundesgenossen des Landwirtes, bezüglich ihrer Bedeutung im Naturhaushalt, die Akten von seiten der Wissenschaft geschlossen sind. — Von den echten Falken benimmt sich besonders der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) vor der Hütte äußerst ungeschickt, er rüttelt minutenlang über dem Uhu, so daß seine Erlegung keine Glanzleistung genannt werden kann. Was das Leben dieser Falken anbelangt, können wir ja vieles in der Stadt selbst beobachten, wo diese Vögel auf Kirchtürmen und hohen Gebäuden (wie Totibkirche, Rathhausturm, Ruppel der Burg, Akademie der bildenden Künste) gerne horsten. Im Walde baut der Turmfalke seinen Horst auf hohe Bäume, mitunter auch in Baumhöhlen. In der Stadt sind seine Hauptnahrung die Sperlinge, weshalb seine Bedeutung als „Gegengewicht“ gegen diese äußerst fruchtbare, die Gebäude verunreinigende Vogelart nicht zu unter-

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftlfg.

schätzen ist. Im freien Gelände fällt er uns durch sein „Rütteln“ über Feld und Wiese auf, wobei er nach Mäusen, seiner Hauptnahrung, Ausschau hält. Seinen Ruf läßt er hier weniger häufig hören als bei seinen Flugspielen in der Stadt. Die Spannweite des erwachsenen Vogels mißt bis 80 Zentimeter, die Flügelspitzen erreichen den Stoß nicht. Ständer und Fänge sind gelb, mit schwarzen Krallen. Der Turmfalke ist in der Regel vom März bis Oktober bei uns; in milden Wintern verbleiben einzelne Paare auch diese Zeit über. Die Brutzeit fällt in die Monate April bis Mai; das Gelege besteht aus vier bis sechs Eiern von rostbrauner Grundfarbe, mit vielen dunkelbraunen Flecken. Die Brutdauer währt 21 Tage. Die Jungen nehmen anfänglich auch gerne Insekten, insbesondere Heuschrecken, wie sich diese Falken überhaupt in Ermangelung anderer Beute mit derlei Nahrung zu begnügen scheinen. Der Zeitraum des Wachstums beträgt sechs Monate, die Lebensdauer kann 20 Jahre erreichen. — Selbst in dem neuesten Taschentaler für den Forstwirt (Hempel, 1925, Verlag Perles) ist der Turmfalke unter dem Schlagwort „Schädliches Flugwild“, allerdings mit dem Beifuge „zu schonen“ aufgezählt, obgleich ihn schon das Vogelschutzgesetz vom 7. Februar 1908, n.-ö. LGBl. Nr. 42, auf die Liste A „der jederzeit zu schützenden Vögel“ gesetzt hat. Öffentlich bringt die Durchführungsverordnung zum Naturschutzgesetz vom 3. Juli 1924 allen echten Falken und Buffarden gänzlichen Schutz, beziehungsweise Schonzeit. — Nun will ich noch einige Angaben über Nahrungsaufnahme und Nahrungsmenge anführen: Ich zog einen gut entwickelten Turmfalken von der Zeit vor der Kleingefiedermauser an groß. Er kröpfte (verzehrte) im vermauserten Zustande täglich durchschnittlich eine Wühlmaus (Rötelmaus) oder Waldmaus von einem Durchschnittsgewicht von 25 Gramm. Das Gewölle (die unverdauten Reste, wie Haare, Knochen) gab er nach 10 bis 18 Stunden von sich. Er würgte es jedesmal bei offenem Schnabel mit einigen Kopfwendungen hervor, ergriff es mit dem Fang (Zehen), um es dann mit armförmiger Vorwärtsbewegung des Ständers (Beines) fallen zu lassen. Das Gewölle einer Maus wog im frischen Zustand durchschnittlich zwei Gramm. Die verdaute Substanz einer Maus, und mehr als eine dürfte er freilebend wohl kaum kröpfen können, betrug also ungefähr 23 Gramm; das ist der neunte Teil des Körpergewichtes; denn der Vogel wog mit leerem Magen auf der Briefwaage 195 Gramm. — Würde man vergleichsweise dieses Verhältnis zwischen Nahrung und Körpergewicht auf den Menschen anwenden, so müßte ein Mensch von 70 Kilogramm Gewicht täglich ungefähr acht Kilogramm Fleisch zu sich nehmen (normale tägliche Nahrungsaufnahme bei gemischter Kost, einschließlich Wasser, höchstens drei bis vier Kilogramm). Aus diesen Tatsachen erhellt wohl am besten das Interesse, das eine gesunde Volkswirtschaft am gänzlichen Schutz dieser Falken haben muß.

Rudolf Monn.

*

Naturschutzsünden.

Daten zur Landschaftsverunstaltung durch Ausflügler. Der Verein Tiergarten-schutz hat nun jedes Jahr seit seinem Bestande irgendeine Form der „Erziehung des Großstädtlers zur Achtung vor der Natur“ zu erproben versucht. Wenn es ihm auch nicht immer leicht gemacht wurde, wenn auch Verhöhnung

von seiten einzelner übelwollender eine „falsche“ Auffassung seiner rein ideellen Bestrebungen zu verbreiten suchte, beharrliches Fortschreiten, einem gesteckten Ziele entgegen, brachte doch viele Erfolge: zahlreiche Vorschläge des Vereines wurden verwirklicht.

Während der Einlaßzeit (5. April bis 30. September) 1925 wurde versucht, durch „anschauliche Begräunungsarbeit“ der auf den markierten Wegen weggeworfenen Abfälle vor den Augen der „Sonntagsbesucher“, ausgeführt durch einen vom Verein hiezu angestellten Mann, den „Reinlichkeitsfynn“ des Wieners auch zugunsten der Natur wieder zu wecken und zu schulen. Diese Arbeiten wurden nur Sonntags ausgeführt, obwohl auch die Feiertage und Donnerstage Einlaßtage in den ganzen Tiergarten waren, und an Samstagnachmittagen der Eintritt bis zur Hermes-Villa gestattet war. — An den 19 Sammeltagen wurden insgesamt 86 Säcke, vorherrschend Papier, aufgesammelt. Nimmt man nun an, daß eine Zeitung von 24 Seiten und 9 dkg Gewicht, ausgebreitet eine Fläche von 1.708 m² bedeckt, ein Sack aber im Durchschnitte 5 kg wiegt, so entspräche dieses Gewicht, in Zeitungspapier umgesetzt, 56 Zeitungen genannten Umfanges, die ausgebreitet eine Fläche von 1.05648 a bedecken würden. Die 86 Säcke hätten sonach ein Gewicht von 43 q und enthielten 4816 Zeitungen, die wieder, ausgebreitet, eine Fläche von 90.85728 a bedecken würden. Diese entspräche ungefähr der der „Schmidwiese“, südwestlich vom Hornaußkogel im Lainzer Tiergarten, oder mit Flächenbegriffen in Wien verglichen, dem Platz „Am Hof“ im 1. Bezirk. — Der Mann kostete einschließlich der Bekleidung dem Verein 170 Schillinge. 1 kg gesammeltes Papier kam also dem Verein etwa auf 40 Groschen zu stehen, womit der Altpapierpreis von 25 Groschen um 15 g überzahlt worden wäre (es darf dabei nicht vergessen werden, daß das im Tiergarten gesammelte Papier, wenn überhaupt zu bewerten, wohl „nie“ den Altpapierpreis erreicht hätte, also die Überzahlung noch weit größer gewesen wäre). Bei 168.555 „zahlenden“ Besuchern (153.932 Erwachsenen und 14.623 Kindern) entfiel von der vom Verein ausgelegten Summe ein Betrag von $\frac{1}{10}$ Groschen auf die Person, das heißt also, jeder dieser Besucher hätte um $\frac{1}{10}$ Groschen Papier hinterlassen, welcher Betrag im Vergleich zu dem bescheidenen Eintrittspreis von 20 g für Erwachsene und 10 g für Kinder sehr hoch zu nennen ist (auch hier darf man nicht vergessen, daß auch auf die „nichtzahlenden“ Besucher (Schulen) ein erheblicher Anteil an dieser Verunstaltungsunfite entfällt, wie später bewiesen werden soll (3705 angemeldete Schulkinder in Begleitung von 342 Lehrpersonen). — Die Summe von 170 Schilling hätte dem Verein erspart werden können, wenn die Mehrzahl der Besucher von Haus aus mehr „Reinlichkeitsgefühl“ mitbringen würde, und, wenn schon Reste zurückgelassen werden müssen, diese wenigstens in den in genügender Anzahl aufgestellten und ab Frühjahr 1926 mit den auch in Wien gebräuchlichen Aufschriftstafeln versehenen Abfallbehältern abgelegt würden (bisher waren diese Behälter durch die Aufschrift „Für Abfälle“ gekennzeichnet).

Der Einlaßtag für die nichtzahlenden Besucher (Schulen) ist nur der Donnerstag. Es ist nun nicht uninteressant, daß die statistischen Aufzeichnungen der an den einzelnen Sammeltagen eingebrachten Abfallmengen stets nach Donnerstagen „mit schöner Witterung“, unter Ausschluß der auf solche Wochentage entfallenden Feiertage und der Ferienzeit, stets eine Häufung der Ab-

fallmengen ergeben. Es sind dies die Donnerstage: 7. Mai (218 angemeldete Schulkinder in Begleitung von 20 Lehrpersonen), 14. Mai (165 Schf. u. 12 Lp.), 28. Mai (780 Schf. u. 58 Lp.), 4. Juni (440 Schf. u. 33 Lp.), 18. Juni (400 Schf. u. 34 Lp.), 25. Juni (270 Schf. u. 23 Lp.) und 24. September (150 Schf. u. 10 Lp.). — Die Berechnungsausweise führen außerdem an jedem dieser Tage durchschnittlich 150 zahlende Besucher an. Es sind dies nach den Erfahrungen der an den Toren diensttuenden Beamten fast stets die gleichen Personen, die der einen schwächeren Besuch aufweisenden Wochentag für ungeforderte Naturbeobachtungen, meist in den Abendstunden, ausnützen wollen. Diese werden also kaum, schon im eigensten Interesse, dieser Verunstaltungsunfite frönen. Es liegt also nur die Annahme nahe, daß die Schulkinder diese Häufung der Abfallmengen an genannten Tagen veranlaßte. Diese Annahme wird kräftigst durch die Klagen der Forstbeamten über das debastierende Benehmen einer großen Zahl der Schulkinder bestätigt. — Es ist dies umso betrüblicher, als doch gerade die Schulen die Pflegestätten des Naturschutzes sein sollten. — In Zukunft wird daher nichts anderes übrig bleiben, als solche durch die Forstbeamten festgestellte Fälle, zunächst den in Betracht kommenden Schulleitungen zur Kenntnis zu bringen.

Aber noch in anderer Beziehung ist die vom Verein Tiergartenschutz ermittelte Statistik interessant: Gibt sie doch zum erstenmale Gelegenheit, die von den Sonntagsausflüglern in der näheren Umgebung Wiens geübte Verunstaltungsunfite annähernd zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. — In dem von der Tiergartenmauer umschlossenen Gebiet von 2500 ha, entfallen auf Straßen und Fahrwege etwa 10 ha (Angaben aus dem Jahre 1910). Von diesen Wegen sind ungefähr die Hälfte, also 5 ha, markiert und für die Besucher freigegeben. Da nur an den markierten Wegen gesammelt wurde, entfallen also auf diese 5 ha die 86 Säcke Papier, die in Zeitungspapier umgefaßt und ausgebreitet, innerhalb 6 Monaten eine Fläche von 0.9 ha bedecken würden. — Wenden wir nun diese bescheidenen Zahlen, die ja im freien Wienerwald, der doch an jedem Tage und in fast allen seinen Teilen zugänglich ist, sicherlich doppelt genommen werden können, auf diesen an und ziehen nur das im Jahre 1905 von der Gemeinde Wien geplante Schutzgebiet des „Wald- und Wiesengürtels“ in Betracht, so kämen wir für einen Zeitraum von einem halben Jahre zu folgenden Ergebnissen: Der Wald- und Wiesengürtel umfaßte damals mit Einschluß der Lobau 4400 ha (seither ist ja das Gebiet durch Verbauung im Ausmaß gewaltig geschmälert worden). Da auf 5 ha 86 Säcke Papier im Gewichte von 4.3 q kommen, ergäbe dies bei 4400 ha 75.680 Säcke Papier im Gewichte von 378 Tonnen 4 Zentnern. Zur Wegschaffung dieser Papiermenge wären rund 50 Eisenbahnwagen (jeder zu 7.5 t gerechnet) nötig. Auf einer Fläche als Zeitungspapier ausgebreitet, würde diese Papiermenge 792 ha bedecken. Diese Fläche entspräche ungefähr der des 12. Bezirkes (782.28 ha), oder der bez. 3. und 4. Bezirkes zusammen (800.937 ha), oder einem Drittel der Gartenflächen Wiens (2904.4991 ha). — Da wir aber, wie bereits gesagt, alle diese Ergebnisse beruhigt verdoppeln können, ergäben sich: 151.360 Säcke Papier im Gewichte von 756 t 8 q, zu deren Wegschaffung 100 Eisenbahnwagen notwendig wären. Die bedeckte Fläche von 1584 ha entspräche der gesamten Fläche der Straßen und Wege Wiens (1512.3562 ha).

Diese Zahlen sprechen wohl für sich und lassen ein Bild der in Wien in neuerer Zeit leider so überhandnehmenden „Verunstaltungsunflut“ entstehen, die wohl besser mit dem Worte „Schlamperei“ charakterisiert wäre und die, wenn ihr nicht Abbruch getan wird, fast so berühmt zu werden verspricht als die seinerzeit viel gerühmte „Wiener Gemütlichkeit“ es war! Rudolf Mon.

Aus den Vereinen.

Naturwissenschaftlicher Verein an der Wiener Universität. Programm für den Jänner 1926:

Dienstag, 19. Jänner: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hans Molisch: Biologische Beobachtungen in Japan. (Mit Demonstrationen und Lichtbildern.) 6 Uhr abends, kleiner Hörsaal des pflanzenphysiologischen Institutes, Wien, 1. Universität.

Zur Jahreswende! Zur Jahreswende drängt es uns, unseren Mitgliedern für ihr bisheriges Vertrauen herzlichst zu danken und ihnen allen auch für das kommende Jahr unsere aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Das abgelauene Jahr war reich an Arbeit, die uns dem erstrebten Ziele wieder um einen Schritt näher gebracht hat. Auch im neuen Jahre wollen wir unsere ganze Arbeitskraft allein den hohen Zielen der Verbreitung des Naturschutzgedankens weihen und wollen auf dem eingeschlagenen Wege ungebeugt vorwärtsschreiten. Dazu aber muß uns die Mitgliedschaft beseelen! Sie muß, um uns die Arbeit zu erleichtern, unseren Vereinsbestrebungen treu bleiben und uns in jeder Weise unsere hehren Ziele verwirklichen helfen. Fühlen unsere Mitglieder, daß sie mit dem „Tiergartenschutz“ nicht nur durch die Mitgliedskarte und die aus dieser stammenden Rechte verbunden sind, sondern daß die Bestrebungen des Vereines auf dem Gebiete des Naturschutzes auch ihr Ehrgeiz, ihr Stolz sein müssen, dann wird auch das Jahr 1926 für den Verein Tiergartenschutz ein erfolgreiches Arbeitsjahr werden. — Das schönste Neujahrsgeschenk, das unsere Mitglieder dem Vereine bringen können, wäre das Bestreben jedes einzelnen, weiter getreu zum Vereine zu stehen und außerdem eine rege Tätigkeit in der Werbung neuer Mitglieder zu entfalten. Jeder von uns trachte im neuen Jahre wenigstens drei neue Freunde unserer Bestrebungen als Mitglieder zu gewinnen.

Die Vereinsleitung.

Mitarbeiter gesucht! Die Vereinsleitung des Vereines Tiergartenschutz ersucht alle jene Mitglieder, die gewillt wären, ihre Kraft in irgend einer Weise in den Dienst des Vereines zu stellen, um Bekanntgabe des Namens und der Anschrift.

Eine Anregung. Dem Verein Tiergartenschutz kam aus Mitgliedertreisen folgende Anregung zu: Dem Kriegsgeschädigtenfonds wäre mit Rücksicht auf die große Zahl ständiger Besucher des Tiergartens anzupfehlen, ermäßigte Vorverkaufskarten für den Eintritt in den Tiergarten in Blocks von fünf und zehn Stück, bezw. auch in einer größeren, durch fünf teilbaren Zahl, gültig für die jeweilige Besuchszeit an den Besuchstagen, auszugeben. Beim Eintritt wären diese Karten durch Abtrennung des Kontrollabschnittes und Abstempelung zu entwerfen. Bei besonderen Veranstaltungen ist eine entsprechende Aufzählung zu leisten. Ein Rückkauf der Karten ist im Vorschlage nur anlässlich von Ende-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [1926_1](#)

Autor(en)/Author(s): Amon Rudolf

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne; Naturschutzsünden 9-13](#)